

**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** - (1940)

**Artikel:** Kleine Sommerreise  
**Autor:** Schmid, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-971573>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kleine Sommerreise

Martin Schmid

## Fahrt

So mählich wird man recht bequem  
und läßt das stramme Wandern;  
verstaubt im hellen Bahncoupee  
geht's leichter auf die „lichte Höh“ –  
Nun, ja, mit manchen Andern!

Das Züglein schleicht den Fluß entlang,  
Allee und Gärten winken,  
Gemäuer, Turm und Ruhebänk,  
der Straßenlärm und Sing und Sang  
verwehen und versinken.

Schon droht ein schwarzes Felsenloch,  
weit springt ein Brückenbogen;  
was, Herz, soll denn dein froh Gepöck?  
Hoch grüßt ein schneegekühltes Joch!  
Das Bergtal kommt geflogen!

## Wilde Rosen

Wie silbert schön die Schienenspur  
durch Lärchen, windbewegte Flur,  
salbeiblau bis zum Grat!

Und grüne Wasser, kühl und nah,  
Margriten wie ich keine sah! –  
Der Bügel blitzt am Draht!

Und auch die wilde Rose loht,  
so todesstill, so sommerrot,  
so leis, als wenn die Stunde kommt,  
da keinem mehr das Wandern frommt.

## Station

Kein Mensch steigt ein und keiner aus.  
Es schläft die Station.  
Samtschwarz Gebälk im Mittagsglanz,  
nelkenverhängt, mit Spruch und Kranz –  
Jetzt knackt der Bügel schon!

Verhängt von Kapuzinerlaub  
ein staubig Zifferglas.  
Der Zeiger rückt, die Glocke halt,  
das Echo lacht im Höhenwald –  
Wie wunderbar klingt das!



Kein Vorstand gibt das Fahrtsignal.  
Kein Mensch stieg aus noch ein.  
So bin ich wohl im Märchenland,  
verzaubert, mir selbst unbekannt?  
Wer mag der Schaffner sein?

Der Wagen schwebt am Draht davon.  
Weiß kaum wie mir geschieht:  
die Grille geigt, die Hummel summt,  
der Wagen kurvt, brummt leise . . . brummt . . .  
Und alles wird zum Lied!

## Das Reh

Ein Rehlein trug des Pfarrherrn Frau  
ins Haus am Wiesengrund,  
es lag in silberkühler Au,  
noch feucht von Nacht und Sternentau,  
an Hals und Flanke wund.

Sie hielt es wie ein Kindlein warm,  
reicht ihm die Flasche Milch,  
sie nahm's auf ihren Mutterarm  
und linderte ihm Not und Harm  
auf Tüchern weiß von Zwich.

Und da es hoch gewachsen war  
– hell ging des Lenzwalds Ruf –  
von Brunst gejagt, mit wilder Schar  
floh es in heißer Föhnacht klar  
mit bebend schlankem Huf.

Doch manchmal wenn die Sterne gehn  
im sommerblauen Raum,  
sieht man's im Grund wie Heimweh stehn  
und in die lieben Scheiben sehn,  
ein scheuer Sagentraum!

## Abend

Ein steinbeschwertes Schindeldach,  
holunderweiß umschäumt,  
ein kleines Arvenholzgemach,  
ein Schiefertisch mit engem Fach,  
hier hab ich eingeräumt.

Ich nahm von schmaler Bücherwand  
das Evangelium  
und reinigt' es mit leiser Hand:  
Silberbeschlag und Lederband,  
entstaubt es um und um.

Nun sitz ich manche Abendstund  
versenkt ins Bibelbuch  
und schöpfe einsam Fund um Fund  
im Psalter und im „neuen Bund“  
und koste Spruch um Spruch.

Vom Walde schaut der Mond herein,  
der Brunnen rauscht so sacht,  
das Wort mahnt tief, bereit zu sein,  
denn unser Herr kehrt heimlich ein  
gleich einem Dieb zur Nacht.

Ach, eingeräumt! Wer räumt denn ein  
und ist ein Wanderer nur?  
Werkann hier mehr als Fremdling sein?  
Du eitler Narr, traust du allein  
auf deine Erdenspur?

## Blume Wohlverleih

(Arnica)

Fremd, ein magischer Spiegel,  
träumt der schwarze See,  
Wölkchen Wollgras kühlen  
zarten Flockenschnee.

Auf den Lärchenhügeln  
geht ein Wolkenor,  
steigt die grüne Firne  
wie die Fei empor.

Feuerfalter flügeln,  
als ein Flämmchen loht,  
über tote Wellen  
in das Abendrot.

Aus den Arvengründen  
droht der Habichtschrei,  
hold wie Muttergüte  
duftet Wohlverleih.

Brech' mir eine Blüte  
daß sie mit mir sei,  
meinen Schritt behüte:  
Blume Wohlverleih.

## Ahasver

Grauer Regen trommelt nieder,  
grauer Sturm tost hoch im Wald.  
Um die Ecke tappt es wieder:  
wunderliche Ungestalt.

Mantel fliegt und braune Mütze  
um ein höckrig Häuflein Gram,  
sieh, da platscht er durch die Pfütze,  
halb erblindet und halb lahm.

Heimatlos, gejagt, vertrieben,  
kam er fahl und klagend an,  
klagend ist er dann geblieben,  
ruhelos gepeitscht vom Wahn.

Lacht die Sonne, hockt er bange  
in der finstern Sakristei,  
Sturm und Regen treibt ihn lange  
grau durch graues Einerlei.

Manchmal trägt er sieben Kerzen  
zitternd durch den bösen Wind  
und beschwört die harten Herzen  
die in seinen Fiebern sind.

Sah ihn an kein Fenster klopfen  
und er schaut in kein Gesicht,  
flammt sein Bart von Flammentropfen,  
wird er flammend zum Gericht.

Alle Ruh hat mich verlassen.  
Faßt mich leise dunkler Wahn?  
Durch die regenschweren Gassen  
geht Ahasver und klagt an.

## Herbst

Aus verkühlten Abendwiesen  
steigt der Nebel auf  
und die Wasser, leise singend,  
dämpfen ihren Lauf.

In den gelben Haselbüschen  
rauscht der Herbstwind schwer,  
Häherschrei aus roten Buchen  
krächzt verloren her.

Eberesche hat Korallen  
lächelnd umgetan,  
Heuduft aus den feuchten Gaden  
weht mich herbstlich an.

Dann und wann blinkt noch ein  
durch Gewölke bleich, [Gletscher  
aber wo die Götter wohnen  
ist ein andres Reich.

Bald ihr vielgeliebten Stätten,  
ruht ihr wie ein Grab,  
fremden Herd muß ich mir suchen,  
komm, mein Wanderstab!

